

Gebeine unter der Fahrbahn

Zeitfenster ins Mittelalter einen Tag offen / Rathausfundament sichtbar

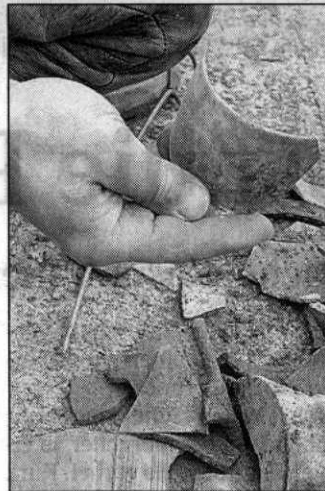
HEIKE BERGT

ORANIENBURG ■ Wem mögen diese Knie gehört haben? Die Beinknochen eines Skeletts haben Archäologen gestern bei den baubegleitenden Untersuchungen in der Berliner Straße freigelegt. Da nur innerhalb des Grabens für die neue Trinkwasserleitung das Erdreich untersucht wird, liegen nur die Beine frei. Warum der Tote gerade an dieser Stelle, und das quer zum jahrhundertalten Fahrweg, liegt, bleibt auch Thomas Hauptmann ein Rätsel. In Ost-West-Richtung beigesetzt, deutet alles auf eine christliche Bestattung hin, erklärt der leitende Archäologe. Vermutlich ist hier schon im 13./14. Jahrhundert beerdigt worden.

Eine klare Sprache sprechen indes die Steinschichten an dieser Stelle neben dem alten Bankgebäude. Gewaltige Sandsteinbrocken haben als Fundamente gleich mehrere Gebäudegenerationen getragen: Hier stand einst das kurfürstliche Jagdzeughaus. Das Baujahr ist nicht bekannt, aber es befand sich vis-a-vis des Jagdschlösses. Als durch die Hand Louise Henriettes zum Schloss umgebaut war, wurde das Zeughaus überflüssig. Auf dessen kolossalen Grundmauern entstand 1711 das Rathaus der Stadt. Leuchtend rote Ziegel zeugen davon im Boden. Reichlich 100 Jahre nach der Errichtung hatten die Ratsherren offenbar Ebbe in der Stadtkasse. Denn sie versetzten ihr Haus, verpachteten es 1817 an zahlungskräftige Oranienburger. Das Hotel „Eilers“ war jahrzehntelang Wahrzeichen der Stadt. „1963 wurde es abgerissen“, dann blieb der Flecken zehn Jahre leer, bis 1973



Wem gehören diese Beine? Die Knochen eines Skeletts wurde gestern in zwei Metern Tiefe freigelegt. Heute kommt an dieser Stelle die neue Trinkwasserleitung in die Erde.



Reste eines gläsernen Trinkgefäßes. Das war im Mittelalter mitnichten Alltagsgeschirr, sondern nur im Besitz Gutbetuchter (l.). Die dicken Sandsteinbrocken, auf denen später das Rathaus errichtet worden ist, sind gut zu erkennen (r.).



FOTOS (3): HEIKE BERGT

die Industrie- und Handelsbank der DDR gebaut wurde. Scherben von keramischem Kochgeschirr aus dem 16. Jahrhundert, importiertes Stein-

zeug, Überbleibsel von Tonpipen und Reste herrschaftlicher Trinkgläser kamen ans Tageslicht.

Schon heute schließt sich

das „Fenster“ ins mittelalterliche Oranienburg wieder. Mit den Trinkwasserrohren werden auch die Steinfundamente wieder zugeschüttet.